

Grabka, Markus; Wittenberg, Erich

Article

"Arbeitslose haben deutlich weniger Vermögen als vor zehn Jahren": Acht Fragen an Markus Grabka

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Grabka, Markus; Wittenberg, Erich (2014) : "Arbeitslose haben deutlich weniger Vermögen als vor zehn Jahren": Acht Fragen an Markus Grabka, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 9, pp. 165-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/93118>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Markus Grabka, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin

ACHT FRAGEN AN MARKUS GRABKA

»Arbeitslose haben deutlich weniger Vermögen als vor zehn Jahren«

1. Herr Grabka, Sie haben die Vermögensverteilung in Deutschland analysiert. Wie hoch ist das individuelle Nettovermögen im Durchschnitt? Im Durchschnitt haben die Erwachsenen in Deutschland im Jahr 2012 ein Nettovermögen in Höhe von etwa 83 000 Euro. Das setzt sich zusammen aus dem selbst genutzten und sonstigen Immobilienbesitz, aus Geld- und Betriebsvermögen, sowie Vermögen bei Bausparkassen. Hypotheken und auch Konsumentenkredite werden davon abgezogen.
2. Welche Vermögensarten haben die größte Bedeutung? Die quantitativ wichtigste Vermögenskomponente in Deutschland stellt der selbstgenutzte Immobilienbesitz dar. Zwar halten nur etwa 38 Prozent der erwachsenen Bevölkerung eine selbstgenutzte Immobilie, aber der Wert dieser Immobilien beträgt im Durchschnitt über 150 000 Euro.
3. Wie ist dieses Vermögen verteilt? Ein Standardmaß zur Beschreibung der Vermögensungleichheit ist der sogenannte Gini-Koeffizient. Je höher dieser Koeffizient ist, desto mehr Ungleichheit zeigt er an. Für Deutschland haben wir einen Wert von 0,78 ausgerechnet.
4. Wie viel besitzen die obersten zehn Prozent in Deutschland? Die zehn Prozent der vermögendsten Personen in Deutschland verfügen über ein Nettovermögen von mindestens 217 000 Euro. Wenn sie zum obersten Prozent der Vermögenden in Deutschland gehören wollen, dann sollten Sie schon ein Vermögen von mehr als 800 000 Euro haben. Im unteren Bereich ist überraschender Weise der Anteil der Personen, die mehr Verbindlichkeiten als Bruttovermögen halten, in den letzten Jahren angestiegen. Deren Anteil liegt bei sieben Prozent der erwachsenen Bevölkerung.
5. Wie hat sich die Verteilung der Vermögen in den letzten Jahren entwickelt? Im Zeitraum von 2002 bis 2012 konnten wir bezüglich der Vermögensungleichheit keine signifikanten Veränderungen beobachten. Man muss hierbei beachten, dass wir mit einer Stichprobe wie dem

SOEP das wahre Ausmaß von Vermögensungleichheit aller Wahrscheinlichkeit nach unterschätzen, da ganz besonders vermögende Personen, also Milliardäre oder Multimillionäre, in dieser Stichprobe nicht enthalten sind.

6. Hat sich überhaupt etwas verändert? In den letzten zehn Jahren können wir beobachten, dass der Anteil der Personen, die verschuldet sind, zugenommen hat. Dabei haben die Konsumentenkredite an Bedeutung gewonnen. Vor allem in Ostdeutschland sieht man, dass mehr Personen Konsumentenkredite aufnehmen. Ich interpretiere das Ergebnis so, dass im Rahmen des Niedrigzinsumfelds die sogenannten Nullzinsfinanzierungen für die privaten Haushalte attraktiv geworden sind und deswegen diese Form der Finanzierung verstärkt in Anspruch genommen wurde.
7. Wie groß sind die Vermögensunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland? Es ist weiterhin so, dass die Vermögen in Ostdeutschland signifikant niedriger ausfallen als in Westdeutschland. Zum Beispiel verfügen westdeutsche Erwachsene im Jahr 2012 im Durchschnitt über etwa 94 000 Euro, in Ostdeutschland liegt dieser Wert gerade einmal bei 41 000 Euro.
8. Wie groß sind die Unterschiede in Bezug auf die soziale Stellung? Je höher die berufliche Stellung ist, desto höher ist in der Regel auch das zur Verfügung stehende individuelle Vermögen. Eine besondere Gruppe, die uns aufgefallen ist, sind die Arbeitslosen. Das ist die einzige soziale Gruppe, die in den letzten zehn Jahren signifikant Vermögen eingebüßt hat. Wir interpretieren dieses Ergebnis so, dass hier aller Wahrscheinlichkeit nach die Hartz-IV-Gesetzgebung wirkt, weil der Bezug dieser staatlichen Transferleistung erst dann möglich ist, wenn bis auf ein geschütztes Schonvermögen kein nennenswertes Vermögen mehr vorhanden ist.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Dr. Stefan Bach
Prof. Dr. Dorothea Schäfer

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.